

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **112 (1994)**

Heft 29

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur

- [1] Grundlagenbericht über NO_x und VOC als Vorläuferschadstoffe des Sommersmogs am Jurasüdfuss, Februar 1993, Weber Angehrn Meyer
- [2] Ozon in der Schweiz, Schriftenreihe Umweltschutz Nr. 101, Februar 1989, BUWAL
- [3] *Rösselet, Ch.M. und Kerr, J.A.*: Photochemical Modelling of Photo-Oxidant Levels over the Swiss Plateau and Emission Reduction Szenarios, PSI Bericht Nr. 93-03, Mai 1993
- [4] Emissionskataster 1980, 1985 und 1990, Volkswirtschaftsdepartement des Kanton Solothurn

besser auf «die Anderen» warten soll. Es ist dies die grundsätzliche Frage, ob wir uns eher als Vorreiter oder als Schlusslicht verstehen wollen. Dabei gilt es zu bedenken, dass *zukunftssträchtige Technologien sich dort etablieren werden, wo sie zuerst einen Markt finden, und nicht dort, wo Strukturhaltungspolitik betrieben wird.* Kurzsichtigkeit und sektorielles Denken bedrohen die Lebensqualität also nicht nur über die Beeinträchtigung der unmittelbaren Umgebung (beispielsweise der Atemluft), sondern setzen auch den zukünftigen Wohlstand aufs Spiel.

Schlussfolgerungen

Die bisherige Luftreinhaltepolitik hat zwar einiges erreicht, nicht in allen Bereichen war sie aber gleich erfolgreich. Die bisherigen Erfahrungen müssten eigentlich Anlass zu einer teilweisen Neuorientierung sein, welche die folgenden Punkte beachten sollte:

□ Notwendig ist eine weitgehende Fokussierung auf noch nicht beherrschte zentrale Probleme.

□ Bei den Lösungsansätzen sollte die räumliche Dimension der Problematik vermehrt beachtet werden. Auch in einem föderalistisch organisierten Staat ist die Delegation nach unten nicht immer sinnvoll – insbesondere müssen auch die entsprechenden Kompetenzen und die notwendige Koordination sichergestellt sein.

□ Lediglich mit den jeweils einfach zu realisierenden Massnahmen werden einige LRV-Vorgaben auch mittel- und längerfristig nicht erreichbar sein.

□ In Anbetracht des unzureichenden Sanierungstempos sind effizientere Strategien gefragt. Insbesondere sollten auch die Marktkräfte genutzt werden, das heisst die gesellschaftlichen «Spielregeln» müssen so ausgestaltet werden,

dass sich volks- und betriebswirtschaftliche Interessen möglichst weitgehend entsprechen.

□ Die im LRV-Vollzug vorgesehene zusätzliche Begrenzung der Emissionen darf sich nicht auf die Verschärfung der bestehenden Massnahmenpläne beschränken. Die konsequente Ausrichtung auf die Hauptprobleme verlangt eine enge Zusammenarbeit mit Raum- und Verkehrsplanung, aber auch die Berücksichtigung von wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen. Dabei dürfte es hilfreich sein, wenn Planung noch vermehrt als Prozess verstanden wird.

Adresse des Verfassers: *Th. Brunner*, Weber Angehrn Meyer, Planer und Ingenieure, Oberer Graben 9, 4600 Olten.

An dieser Stelle sei dem Kantonalen Arbeitsinspektorat Solothurn für die fruchtbare Zusammenarbeit und insbesondere Herrn Dr. B. Trüssel für seine fundierte Kritik am Entwurf dieses Artikels herzlichen Dank ausgesprochen.

Projektwettbewerb Überbauung «Park», Schönenwerd AG

Die Baugesellschaft Park Schönenwerd veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb zur Erlangung eines Konzepts für die Überbauung mit Wohnungen, Dienstleistungsnutzungen und evt. stillem Gewerbe.

Teilnahmeberechtigt waren Fachleute mit Wohn- oder Geschäftssitz in den Bezirken Olten oder Gösgen oder in der Stadt Aarau. Zudem wurden elf Büros zur Teilnahme eingeladen.

Es wurden 29 Entwürfe eingereicht. 8 Projekte mussten wegen wesentlicher Abweichungen von den Programmbestimmungen von einer Preiserteilung ausgeschlossen werden.

Ergebnis:

1. Preis (24 000 Fr.): Matti Bürgi Ragaz Hitz, Liebefeld; Mitarbeit: C. Reinhard, E. Stocker, M. Jeker.
2. Preis (20 000 Fr.): Patrik Gmür & Regula Lüscher Gmür, Zürich; Mitarbeit: R. Wagner, L. Bollinger, R. Voisard.
3. Preis (14 000 Fr.): Roland Egger, Aarau; Mitarbeit: B. Hermann
4. Preis (12 000 Fr.): Joachim Bolliger, Aarau.
5. Preis (9000 Fr.): Pius Flury, Solothurn; Mitarbeit: N. Theler. Freiflächengestaltung: Weber und Saurer, Solothurn.

6. Preis (7000 Fr.): Christen Sidler Weber AG, Rothrist; Mitarbeit: A. Vuckic.

7. Preis (5000 Fr.): Hansjörg Straub + Gert Kleffel, Zürich.

Ankauf (9000 Fr.): Jürg Stäuble Architekten, Solothurn; Projektteam: J. Stäuble, J. Grolimund, Ch. Koller, Ch. Wild. (Das Projekt war nicht preisberechtigt.)

Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser des erstrangierten Projektes mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Fachpreisrichter waren Willi Ging, Rothrist, Jacqueline Fosco, Zürich, Christoph Luchsinger, Luzern, Carl Fingerhuth, Basel, Heinrich Schachemann, Küttigkofen, Ersatz.

Ziel des Wettbewerbs war es, ein Konzept zur Überbauung des Wettbewerbsgebiets mit Wohnungen, Dienstleistungsnutzungen und evt. stillem Gewerbe zu erhalten, das der Dorfstruktur und dem Ortsbild von Schönenwerd entspricht, eine hohe Wohn- und Siedlungsqualität aufweist, der hohen wirkenden Lärmbelastung Rechnung trägt, wirtschaftlich erstellt und betrieben werden kann und die geplante Erstellung der Dorfkern-Umfahrungsstrasse nicht ungünstig präjudiziert. Es war das maximale Bauvolumen zu ermitteln, das bei einer Optimierung

ortsplanerischer, wohnhygienischer und siedlungsökologischer Aspekte an diesem Ort verträglich ist.

Raumprogramm*Nutzungsaufteilung:*

60%	Eigentumswohnungen
bis 40%	Mietwohnungen
bis 5%	Gewerbe/Dienstleistungsnutzung zugehörige Gemeinschaftsräume, Parkierung, Technik- und Nebenräume

Wohnungsspiegel Eigentumswohnungen:

ca. 10%	5 ½-Zimmer-Wohnungen
ca. 55%	4 ½-Zimmer-Wohnungen
ca. 35%	3 ½-Zimmer-Wohnungen

Wohnungsspiegel Mietwohnungen:

ca. 40%	4 ½-Zimmer-Wohnungen
ca. 35%	3 ½-Zimmer-Wohnungen
ca. 15%	2 ½-Zimmer-Wohnungen
ca. 10%	1 ½-Zimmer-Wohnungen

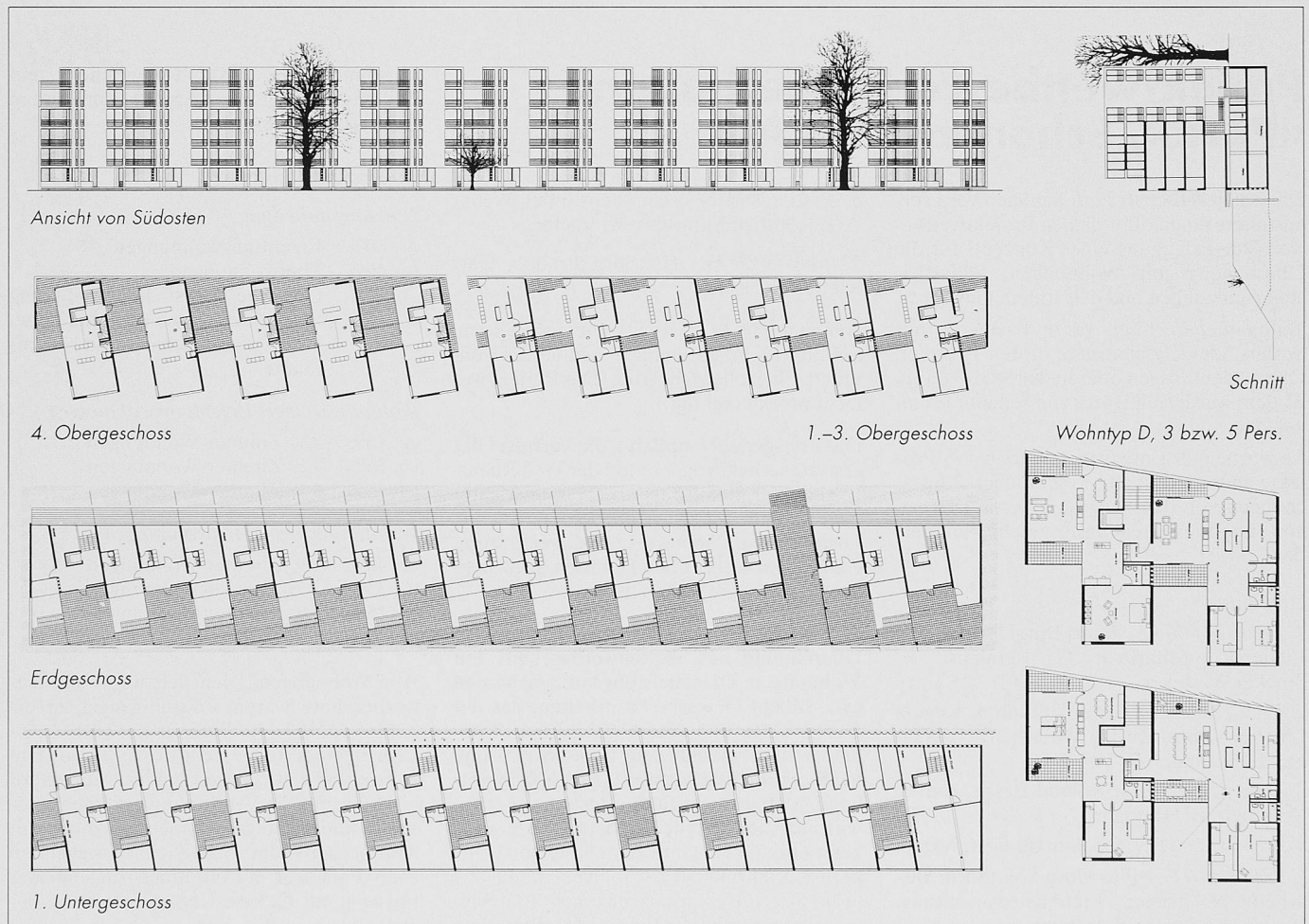
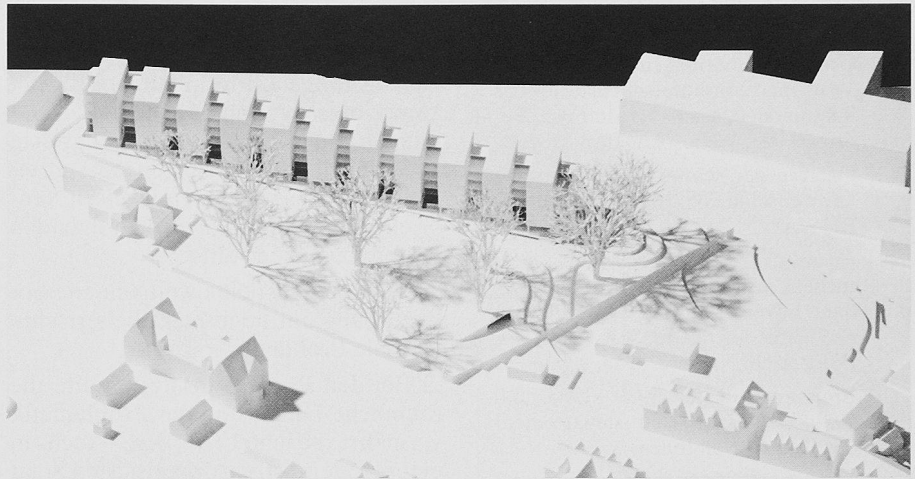
Alle Wohnungen, Dienstleistungs- und Gewerberäume waren rollstuhlgängig zu erschliessen, 10% der Wohnungen auch im Innern behindertengerecht auszuführen. Die Parkierung hatte grundsätzlich gedeckt zu erfolgen. Für die Verbindung des Baugrundstücks und der angrenzenden Bauzonen mit dem jenseits der SBB-Geleise liegenden Bally-Park war ein öffentlich zugänglicher Fussweg mit Geleise-Übergang vorzuschlagen.

1. Preis (24 000 Fr.): **Matti Bürgi Ragaz Hitz.** Liebefeld; Mitarbeit: **C. Reinhard, E. Stocker, M. Jeker.**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt orientiert sich an der grosszügigen Situation, die nicht von der Keimmasstäblichkeit des Dorfkerns, sondern von der angrenzenden Industrie, der Bahnlinie, der Strasse und den Parkanlagen geprägt ist und setzt sie grosszügig fort. Grosszügig und klar in Form. Volumetrie und Stellung ist deshalb auch die vorgeschlagene Bebauung durch einen einzigen, rund 130 m langen, Gebäudekubus am Westrand des Grundstücks parallel zu Bahn und künftiger Umfahrungsstrasse. Das Gebäude ist in der Höhe und auf der gegen den Park gerichteten Ostseite geschickt aufgliedert.

Die Wohnungen sind auf konsequenten Lärmschutz und Wahrung der Privatsphäre hin optimiert. Dadurch entstehen komplexe Wohnungsgrundrisse, die gut, aber wenig variabel nutzbar sind. Dass der Zugang zu einzelnen Wohnungen über den Wohnraum erfolgt, wird als Nachteil gewertet. Die zwischen die Wohnungen geschobenen grosszügigen Balkone sind attraktiv, erlauben ein- und immissionsfreie seitliche Belichtung und Belüftung, führen aber zu einer grossen isolierten Aussenfassade. Die grosszügigen Wohnungsgrundrisse und die stark differenzierte Ostfassade mit grossem Anteil an Aussenwandflächen sind eher unwirtschaftlich, wogegen sich die mit 0.7 dichteste Ausnützung, die hohe Geschosszahl, die grosse Gebäudetiefe, die kubische Form des Baukörpers, die klare Statik und die Repetition gleicher Bauelemente auf die Baukosten günstig auswirken. Zusammen mit der weitgehenden Erhaltung des Parks und seinem gelungenen Einbezug in die Wohnsphäre verspricht das Projekt attraktive Wohnungen im oberen Preissegment.



Ansicht von Südosten

Schnitt

4. Obergeschoss

1.-3. Obergeschoss

Wohntyp D, 3 bzw. 5 Pers.

Erdgeschoss

1. Untergeschoss

2. Preis (20 000 Fr.): **Patrik Gmür & Regula Lüscher Gmür**, Zürich; Mitarbeit: **R. Wagner, L. Bollinger, R. Voisard.**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Mit einem mehrfach verwendeten Bautyp wird ein prägnantes städtebauliches Ensemble gebildet. Dieses wird von einem grossen ellipsenförmigen Innenraum bestimmt, auf den sich alle Wohnungen orientieren. Es entsteht eine ruhige, zurückhaltende Überbauung, die sich sehr gut in die Parklandschaft integriert, gleichzeitig aber auch ihre eigene Identität hat und von hoher Wohnqualität ist. Trotz der Einfachheit des Konzeptes wirkt dieses räumlich spannungsvoll und zeigt ein Hauch von Poesie. So wird auch das Mineralienmuseum aus seiner Einsamkeit erlöst und zum Teil eines grösseren Ganzen. Der parkartige Gesamtcharakter des Ortes bleibt erhalten, obwohl ein anderer Park entsteht. Leider muss bei diesem Konzept die schöne Baumgruppe im Norden des Areals geopfert werden. Der vorgeschlagene Bautyp ist eine sehr kreative Erfindung für diesen Ort mit seiner beidseitigen Lärmbelastung. Grundrisse, Brise-Soleil, Bauhöhe und Masstäblichkeit des Typs bilden eine gelungene Synthese. Die Wohngrundrisse sind in sich zweckmässig und weisen eine hohe innere Variabilität auf.

Die Disposition des Parkgeschosses ist an und für sich zweckmässig und erhält viel natürlichen Boden. Problematisch ist die fehlende natürliche Belichtung der sehr langen Garage. Das Konzept ist von den verschiedenen Strassenvarianten unabhängig. Beim nordöstlichen Gebäude ist jedoch der zu geringe Abstand zu Variante 1 der Strassenführung kritisch. Es schafft sehr günstige Voraussetzungen für eine Realisierung in Etappen.

Die Ausnutzung des Grundstücks liegt etwas unter dem Durchschnitt der eingereichten Projekte. Durch die Unsicherheit im Zusammenhang mit der Variante 1 reduziert sie sich zusätzlich.



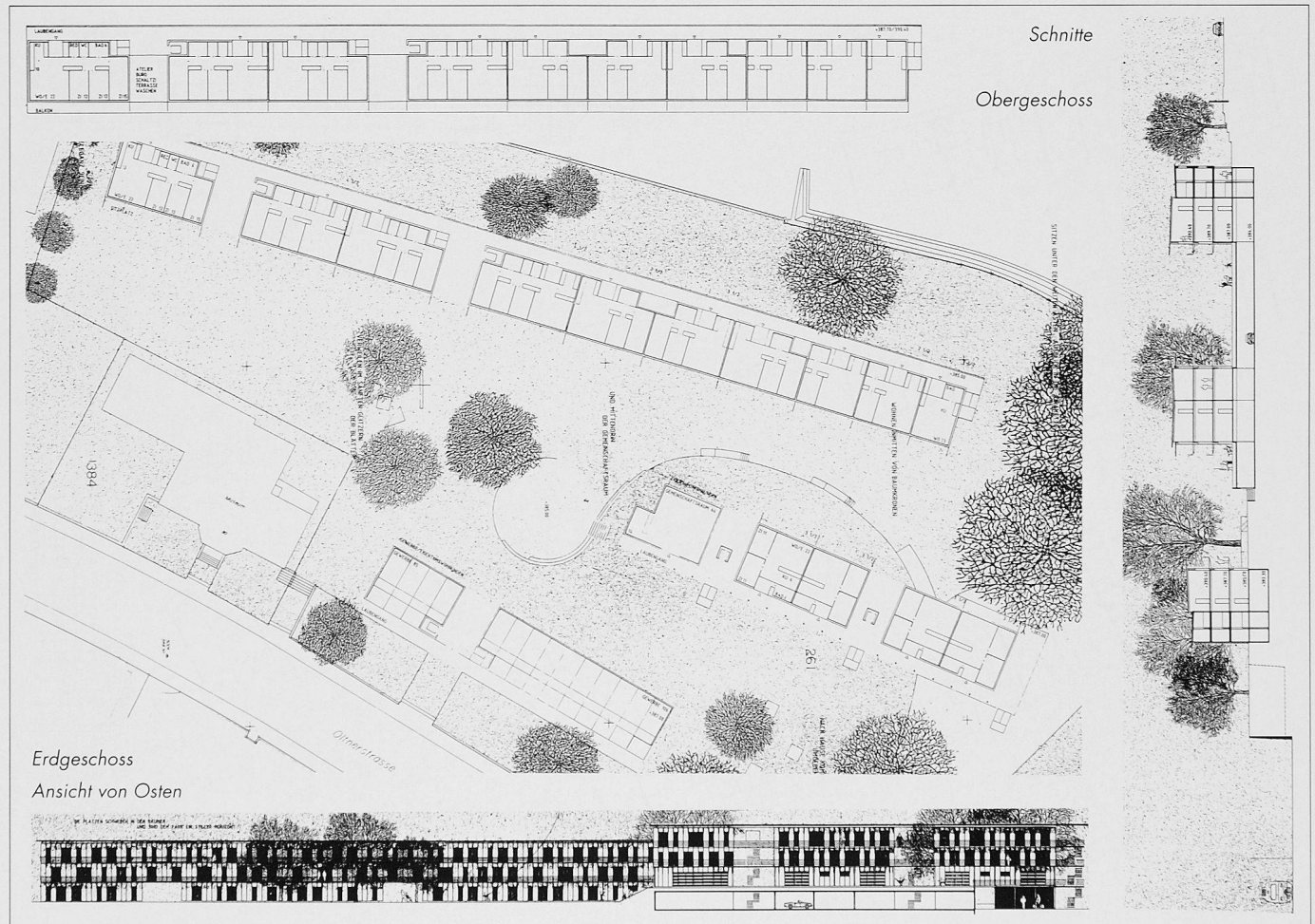
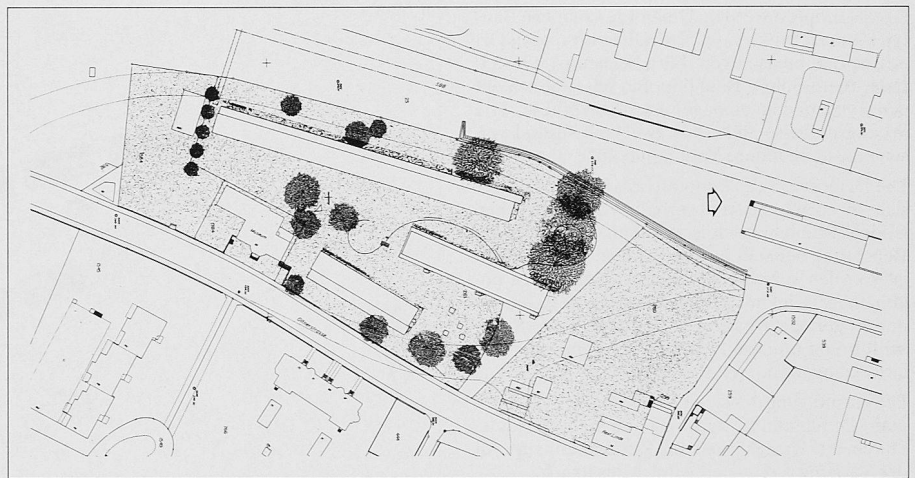
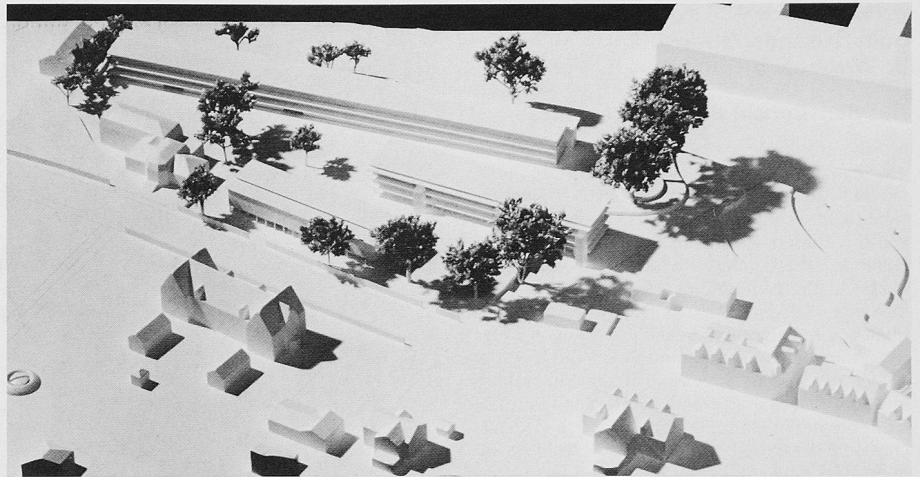
3. Preis (14 000 Fr.): **Roland Egger**, Aarau;
Mitarbeit: **B. Hermann**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt überzeugt durch die ruhige und lockere Erscheinung der Bauten im Park. Drei Zeilen werden so aufgefächert, dass die beiden äusseren der Oltnerstrasse bzw. der Bahn folgen, während eine dritte kürzere Zeile etwa auf der Winkelhalbierenden liegt. Zwischen den Bauten bilden sich im Zusammenspiel mit dem unversehrten grossartigen Baumbestand angenehme Aussenräume. Über die Wegführung in dieser parkartigen Umgebung und über die Abgrenzung und Übergänge zwischen öffentlichen und privaten Zonen wird wenig ausgesagt in den Plänen. Es gelingt dem Verfasser hingegen, vor allem mit den Schnitt- und Ansichtsdarstellungen eine Atmosphäre der Leichtigkeit und Ungezwungenheit zu vermitteln, die dem speziellen Ambiente dieses Ortes entspricht. Städtebaulich überzeugt die Anlage durch die Klarheit, mit der auf eine Fortsetzung des städtischen Strassenraumes verzichtet wird. Das Projekt ordnet sich trotzdem gut ein, entsprechen doch die Baukörper und die Zwischenräume in ihren Abmessungen dem ortstypischen Massstab.

Die Grundrisse der Randzeilen sind typische Laubenganggrundrisse. Zum Zweck des Lärmschutzes sind die Laubengänge verglast. Nur die mittlere Zeile bietet durchgehende Wohnungen an. Interessant ist die variable Zone beim Treppenhaus. Sie kann verschieden genutzt werden.

Insgesamt liegt der Beitrag dieses Projektes in der Formulierung einer stimmigen Atmosphäre. Die hauptsächlich verkehrstechnischen Mängel sowie die fehlenden Aussagen zur internen Aussenraumgestaltung sind behebbar. Das Projekt verfügt über ein genügend grosses Entwicklungspotential.



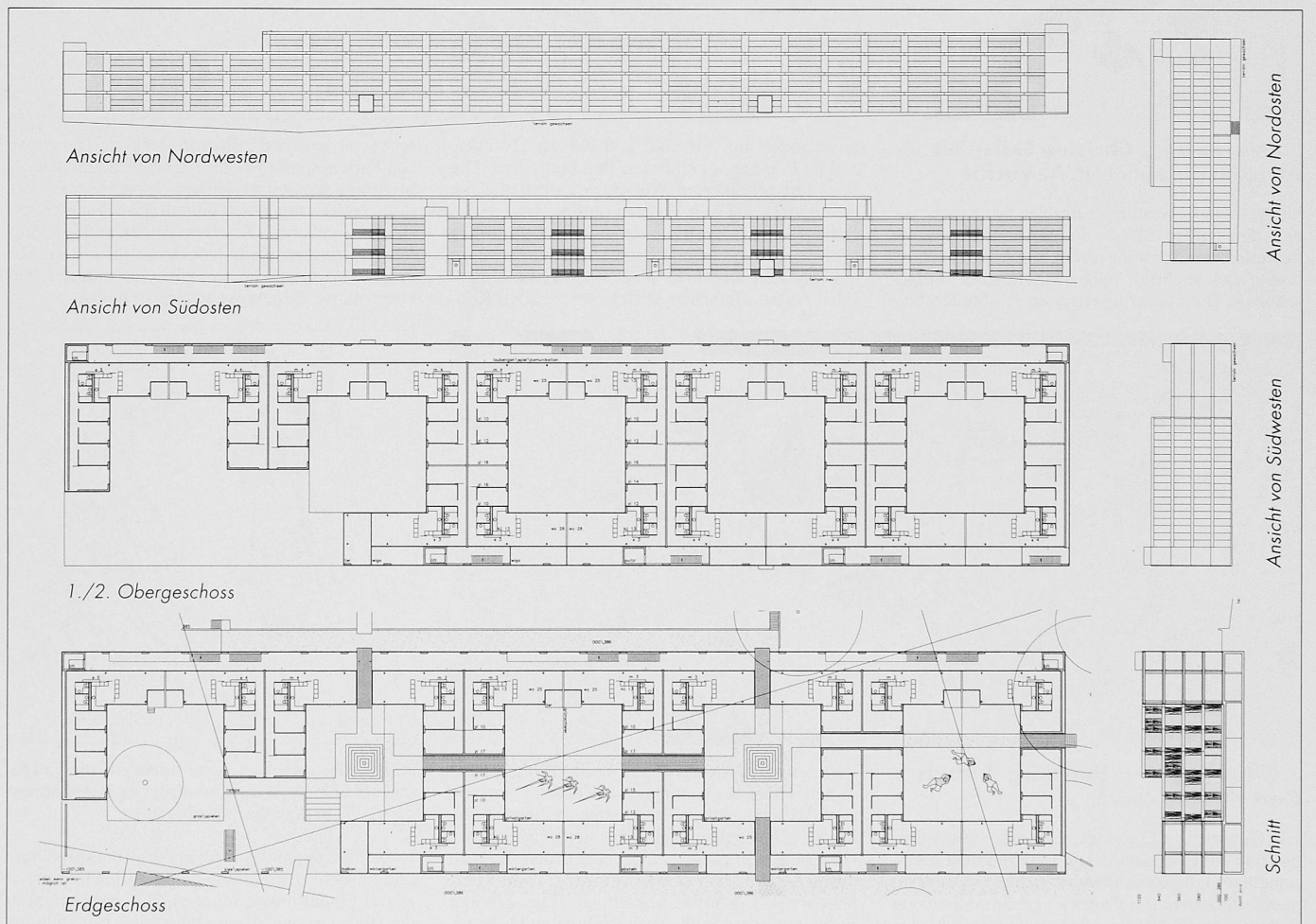
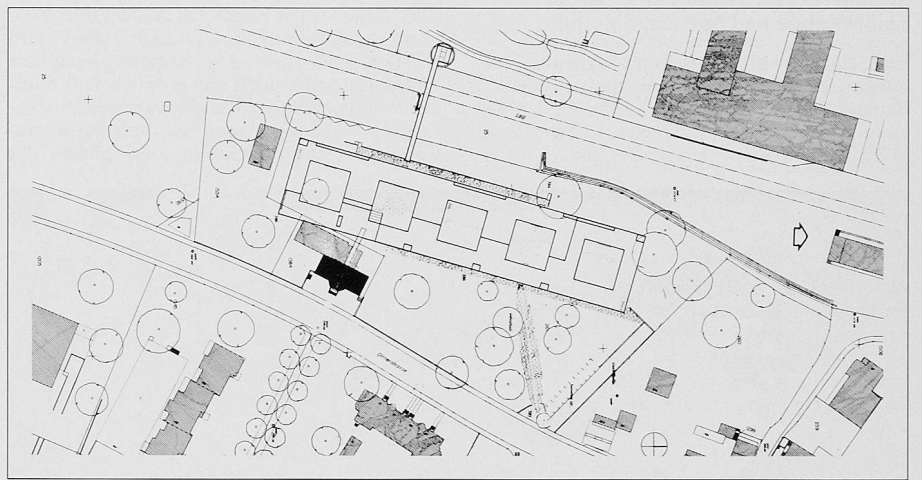
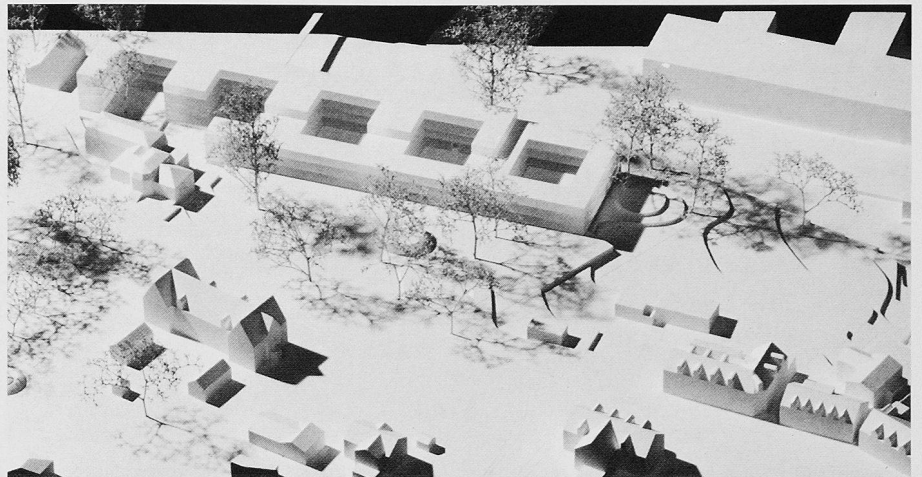
4. Preis (12 000 Fr.): **Joachim Bolliger**, Aarau.

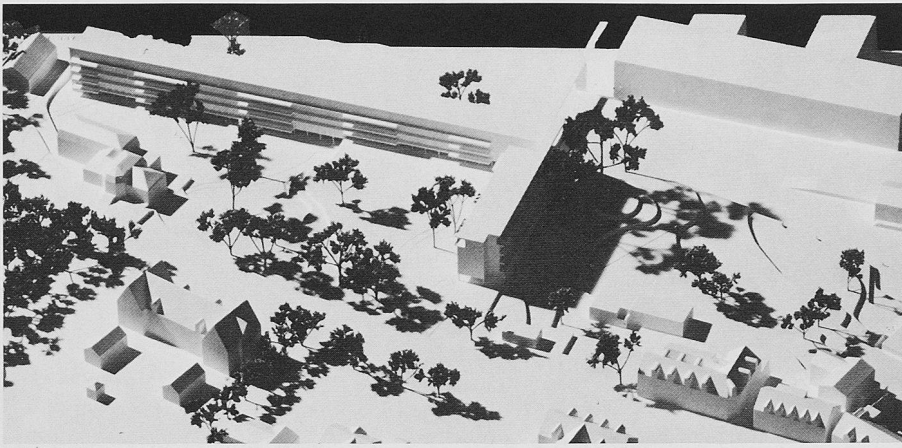
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Um den grossartigen Park nicht zu zerstückeln, schlagen die Verfassenden eine Grossform als Solitärbau entlang der Bahnlinie vor. Dieser ist in der Art einer «Blockrandbebauung» mit 5 Innenhöfen konzipiert, auf die alle lärmempfindlichen Räume orientiert sind. Gegen Westen schirmen Laubgänge, gegen Osten Balkone, die vom Innenhof zum Aussenraum durchgehenden Wohnräume lärmässig ab. Dieses Konzept schafft für die Lösung der Lärmproblematik beste Voraussetzungen, weist aber städtebauliche und wohngyienische Mängel auf. Das Mineralien-Museum «Bally Prior» erscheint sowohl im Massstab wie in seiner Stellung zum alles dominierenden Neubau als störendes Relikt einer vergangenen Epoche und wird bedroht vom geöffneten Maul der beiden südlichen Gebäudefragmente.

Die Wohnungsgrundrisse sind über Eck organisiert und vom Eingang her funktional richtig in einen Schlaf- und einen Wohnteil aufgetrennt. Die Orientierung der Zimmer auf den Innenhof ergibt lange Gänge mit mangelhafter natürlicher Belichtung, zusammen mit der Laubgängerschliessung auch einen hohen Verkehrsflächenanteil. Die innere Flexibilität der Wohnungsgrundrisse ist gering. Die gute Ausnutzung des Grundstücks, der kompakte Baukörper, der konsequent durchgezogene statische Grundraster, tragen zur Wirtschaftlichkeit dieses Vorschlags bei.

Das Projekt überzeugt durch seine Klarheit in Form und Konstruktion, seine Wirtschaftlichkeit, die Bewältigung der Lärmproblematik und die Erhaltung des Parks, wirkt aber für diesen Ort zu massiv und zu städtisch und weist wohngyienische Mängel auf.

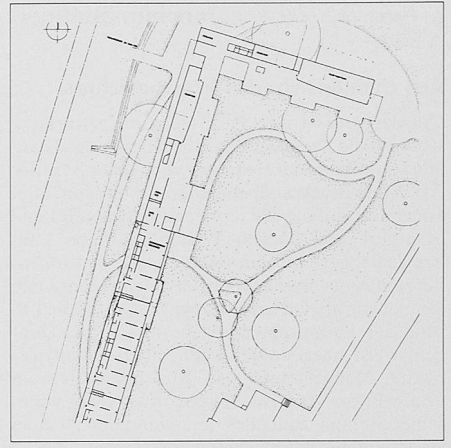




5. Preis (9000 Fr.): **Pius Flury**, Solothurn; Mitarbeit: **N. Theler**. Freiflächengestaltung: **Weber** und **Saurer**, Solothurn.

Ein L-förmiger, geometrisch an den Industriebauten westlich der Bahnlinie orientierter, schlanker Baukörper begrenzt das Gelände im Westen und Norden. Wengleich damit ein Höchstmass an Fläche des Parks der ehemaligen Bally-Villa frei-

gelassen wird, erscheint der vorgeschlagene Bau mit seiner grossen Längsentwicklung ins Grundstück etwas sperrig eingesetzt, und der sehr schöne romantische Winkel im Nordteil des Parks wird vollständig überbaut. Die Wohnungsgrundrisse sind einfach strukturiert und gestatten dank mittlerer Positionierung der Schlafzimmer wechselseitig variable Wohnungsgrössen. Bei den Eigentumswohnungen ist die räumliche Durchbildung des



Wohn-/Essbereichs, die offensichtlich der repetitiven statischen Struktur untergeordnet wurde, in der vorgeschlagenen Form zu wenig differenziert, wenig attraktiv.

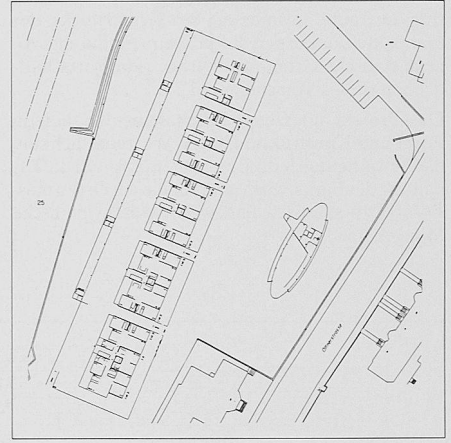
Trotz grundrisslicher Mängel bei den Eigentumswohnungen und trotz der etwas starren Positionierung des Baukörpers formuliert das Projekt einen wertvollen Ansatz zur Bewältigung der gestellten Aufgabe.



6. Preis (7000 Fr.): **Christen Sidler Weber AG**, Rothrist; Mitarbeit: **A. Vuckic**

Über einem im westlichen Bereich des Areals, auf ungefähr mittlerer Höhe des nach Südwesten abfallenden Geländes angeordneten Sockelgeschoss reihen sich mehrere nahezu identische, fünfgeschossige Baukörper in knappen Abständen hin-

tereinander auf. Sie sind gedacht als abstrakte Kuben in einer verwilderten Parklandschaft. Die West-Ost orientierten Wohnungen dürften dank grosszügig verglasten Fronten optimal vom nahen Grün des Parks und von der Fernsicht zum Jura profitieren. Abmessungen und Stellung der Bauten scheinen allerdings nicht mir der bei einem solch betont einfachen Mittel einsetzenden Kon-



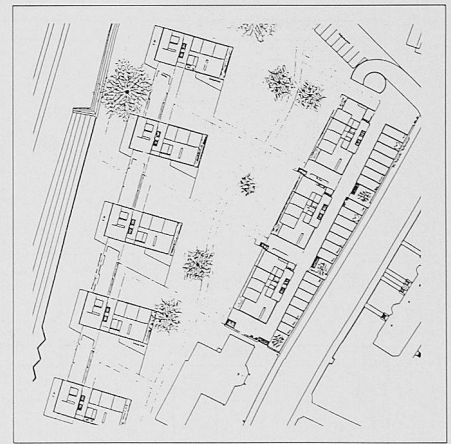
zept erforderlichen Präzision ermittelt. Der frei in den Park gestellte Pavillon wirkt formalistisch. Insgesamt handelt es sich um ein von klaren Vorstellungen getragenes, typologisch einleuchtendes, vielversprechendes Konzept, dessen architektonische Instrumentierung jedoch die für ein solches Projekt erforderliche formale Gewandtheit und konstruktive Genauigkeit vermissen lässt.



7. Preis (5000 Fr.): **Hansjörg Straub + Gert Kleffel**, Zürich.

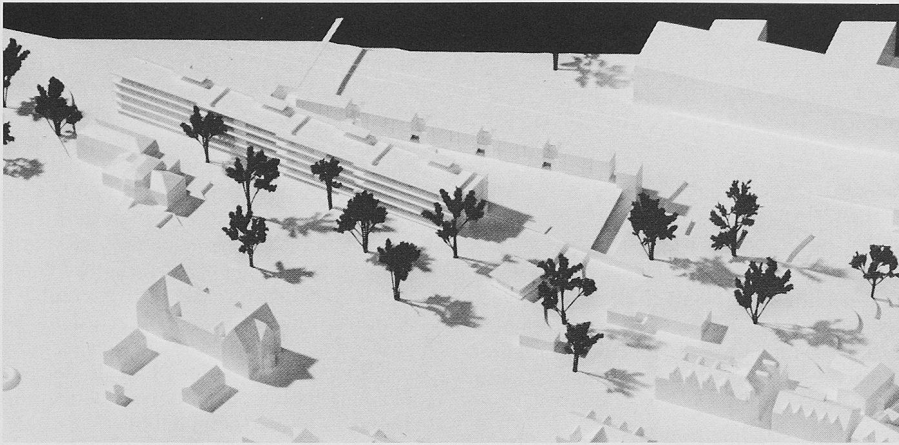
Die Qualität des Projektes liegt in der guten Disposition der Baumassen. Der Park mit dem sensationellen Baumbestand wird richtig als bestimmendes Element des Projektes genannt. Zwei gut proportionierte Wohnzeilen umschliessen den

Parkraum und wirken als Lärmschutz. Interessant ist vor allem die kammartige Kombination von zwei Wohnungstypen in der bahnseitigen Zeile. Kleine Eingangshöfe bilden einen angenehmen Übergang vom allgemein zugänglichen Park zu den grosszügig bemessenen Eingangs- und Spielhallen der Eigentumswohnungen. Die Zimmer sind konsequent in die lärmgeschützten Höfe ori-



entiert, das ergibt aber vor allem für die Erdgeschosswohnungen im Kammrücken Besonnungsprobleme in den Nordostwinkeln.

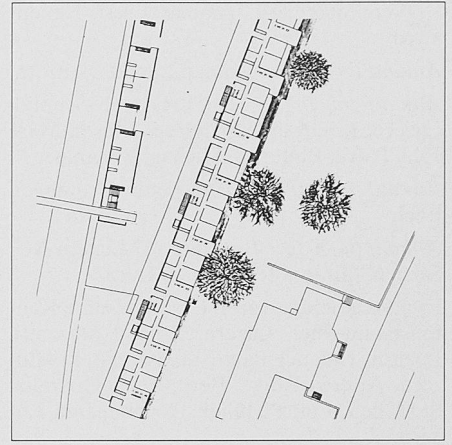
Insgesamt gefällt das Projekt durch die sorgfältige und sensible Bearbeitung der Situation und speziell der Eigentumswohnungen. Hingegen erfahren die Mietwohnungen eine abwertende Behandlung.



Ankauf (9000 Fr.): Jürg Stäuble Architekten, Solothurn; Projektteam: **J. Stäuble, J. Grolimund, Ch. Koller, Ch. Wild**

Die Verfasser empfehlen sich mit einem grossen «Bahnhof»: Neben die Geleise, am Rande des Parks, wird eine grosse dreieckige Plattform in den Park gestellt, dessen Längsränder von zwei linearen Baukörpern begleitet werden. Es entsteht eine

sehr grosszügige und dynamische Komposition, die einen spannungsvollen Kontrast zum Park aufbaut. In der Gesamtsituation wirkt der Hof hinter dem Hauptgebäude dann aber schlecht integriert. Das gleiche gilt auch für das Mineralienmuseum. Positiv ist der Umgang mit dem Park, der durch diese Disposition und mit dem darin enthaltenen Vorschlag für das Parkieren in seinem Charakter weitgehend erhalten werden kann. Das sehr lange



Volumen des Hauptkörpers scheint in der vorgeschlagenen Lage in der Gesamtsituation nicht richtig zu liegen. Die vorgeschlagenen Grundrisse sind sehr gut organisiert und ergeben eine hohe Wohnqualität. Es handelt sich um ein sehr klares und grosszügiges Konzept, das für die spezielle Situation eine interessante Lösung darstellt, aber in seiner städtebaulichen Ausprägung nicht in allen Belangen zu überzeugen vermag.

Wettbewerbe

Kaufhaus Türmli in Altdorf UR

Herr Otto Stadler, Altdorf, veranstaltete auf Empfehlungen der Gemeinde und der Kommission für Natur-, Heimatschutz und Denkmalpflege Uri einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein neues Kaufhaus mit Hotel Garni am Hauptplatz in Altdorf. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1992 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in den Kantonen Uri, Schwyz und Unterwalden sowie im nördlichen Tessin, d.h. bis und mit Biasca, haben. Ferner waren teilnahmeberechtigt Architekten, die im Kanton Uri heimatberechtigt sind. Zusätzlich zur Teilnahme eingeladen wurden die folgenden Architekten: Peter Widmer und Beate Wehrle, Solothurn; Ueli Brauen und Doris Waelchli, Lausanne; Peter und Jörg Quarella, St. Gallen; Daniele Marques und Bruno Zurkirchen, Luzern.

Es wurden 38 Entwürfe eingereicht. Das Preisgericht schloss 19 Projekte wegen schwerwiegender Verstösse gegen Programmbestimmungen von der Preiserteilung aus. Ergebnis:

1. Rang, 1. Ankauf (8000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Dr. Josef Föhn, Schwyz
2. Rang, 1. Preis (30 000 Fr.): H. Steiner, A. Scheitlin+ M. Syfrig, Schwyz; Mitarbeiter: Benedikt Steiner, Paolo Janssen
3. Rang, 2. Ankauf (2000 Fr.): Ueli Brauen und Doris Waelchli, Lausanne
4. Rang, 2. Preis (14 000 Fr.): Mani Thür, Alpnach-Dorf
5. Rang, 3. Ankauf (1000 Fr.): Stefan Zopp, Altdorf

Fachpreisrichter waren Claudine Lorenz, Sion; J. Peter Aebi, Bern; Hans-Peter Ammann, Luzern; Françoise Ellenberger, Livio Vacchini, Locarno; Anton Arnold, Vorsteher Gemeindebauamt, Altdorf, Ersatz.

Nuova sede Banca Raiffeisen delle Centovalli, Intragna TI

La Banca Raiffeisen delle Centovalli ha bandito un concorso di progetto per la nuova sede della banca a Intragna.

1° rango (5000 Fr.): Michele Arnaboldi+Raffaele Cavadini, Locarno

2° rango (2000 Fr.): P.+F. Moro, Locarno

3° rango (1000 Fr.): Studio E. Maggetti+P. Kaehr, Minusio

La Giuria raccomanda al Committente la realizzazione del progetto vincente. Giuria: Don Pierino Tognetti, Valerio Pellanda, gli architetti, Luigi Snozzi, presidente, Orlando Pampuri, Armando Maggetti.

Neubau des Gemeindehauses in Jona SG

Die politische Gemeinde Jona SG veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein neues Gemeindehaus. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die in den Gemeinden Jona oder Rapperswil seit mindestens dem 1. Januar 1993 Wohn- oder Geschäftssitz haben. Zusätzlich wurden die folgenden Architekten zur Teilnahme eingeladen: Arnold Amsler, Winterthur; Binotto und Gähler, St. Gallen; Beat Ernst, Rüti; Kuster & Kuster, St. Gallen; Peter und Jörg Quarella, St. Gallen. Es wurden 31 Projekte beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (24 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): A. Müller & D. Truninger, Zürich
2. Preis (14 000 Fr.): Herbert Oberholzer, Rapperswil
3. Preis (13 000 Fr.): Kuster & Kuster, St. Gallen; Mitarbeit: Rita Mettler, Landschaftsarchitektin
4. Preis (10 000 Fr.): Rolf Gmür, Jona
5. Preis: (9000 Fr.): Felix Schmid AG, Rapperswil; Mitarbeiter: Hermann Horlacher, Michal Stähli

6. Preis (8000 Fr.): A. Holzer, Rapperswil; Mitarbeiter: F. Loser, A. Rüegg

Ankauf (2000 Fr.): Zöllig & Partner AG, Heinz Eggenberger, Jona; Mitarbeiter: Markus Zöllig

Fachpreisrichter waren R. Antoniol, Frauenfeld; R. Bamert, St. Gallen; J.L. Benz, Wil; T. Eigenmann, St. Gallen; R. Stoos, Brugg-Windisch, Ersatz.

Um- und Ausbau des Kantonspolizeigebäudes in Luzern

Der Regierungsrat des Kantons Luzern veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für den Um- und Ausbau des Kantonspolizeigebäudes an der Kasimir-Pfyffer-Strasse in Luzern. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar ihren Wohn- oder Geschäftssitz in den Kantonen Luzern, Obwalden, Nidwalden, Zug, Uri, Schwyz haben sowie Architekten, die im Kanton Luzern heimatberechtigt sind. Es wurden 64 Projekte beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (36 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Walter Rüssli, Luzern; Mitarbeiter: Remo Halter, Reto Padrutt, Rudolf Vollenweider
2. Preis (30 000 Fr.): Lauber+Gmür, Luzern; Beratung: Schubiger AG, Bauingenieure
3. Preis (27 000 Fr.): Walter Felber, Dieter Felber, in Firma Aeschbach, Felber, Kim+Partner AG, Aarau; Mitarbeiter: Andreas Kim, Reini Schinkel
4. Preis (22 000 Fr.): Scheitlin+Syfrig, Luzern; Mitarbeiter: Paolo Janssen, Stefan Häberli
5. Preis (15 000 Fr.): Arthur Bucher, Luzern
6. Preis (12 000 Fr.): Weber+Hofer AG, Zürich; Mitarbeiter: Jürg Weber, Josef Hofer, Harald Frei, Felicitas Schoberth, Monika Bachmann
7. Preis (10 000 Fr.): Christine Joan Enzmann, c/o Evelyn Enzmann, Zürich

8. Preis (8000 Fr.): Thomas Lussi, Neuenkirch

Ankauf (6000 Fr.): Roman Lüscher, Luzern
Ankauf (6000 Fr.): Tüfer+Grüter+Schmid, Luzern; Mitarbeiter: Andreas Moser, Marc Jöhl, Patrik Baltermi, Michael Bleymaier

Ankauf (6000 Fr.): Hanspeter Grüninger, Bäch

Ankauf (6000 Fr.): Baustudio 32 Luzern AG, Sarnen; Mitarbeiter: Romeo Kurz

Fachpreisrichter waren Urs Mahlstein, Kantonsbaumeister, Luzern, Roland Mozzatti, Luzern, Manuel Pauli, Stadtarchitekt, Luzern, Andrea Roost, Bern, Peter Quarella, St. Gallen, Franz Müller, Hochbauamt, Luzern.

Umgestaltung des ehemaligen katholischen Friedhofs in Zurzach AG

Die Katholische Kirchgemeinde Zurzach veranstaltete einen Ideenwettbewerb für die Umgestaltung des alten katholischen Friedhofs. Es wurden sechs Landschaftsarchitekten zur Teilnahme eingeladen. Ein Teilnehmer hat erst am Eingangstag schriftlich seine Teilnahme abgesagt. «Das Preisgericht nahm mit Befremden davon Kenntnis.» Ergebnis:

1. Preis (3000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Zulauf+Partner, Baden; R. Zulauf, C. Weber, C. Grütter

2. Preis (1200 Fr.): Stöckli, Kienast+Koeppel, Wettingen; P.P. Stöckli, Mitarbeit: St. Kuhn, B. Nyffenegger, A. Weiss

3. Preis (800 Fr.): Atelier Stern+Partner, Zürich; G. Engel, Mitarbeit: U. Rennhard, T. Brack, K. Wolf

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 2500 Fr. Fachpreisrichter waren Walter Vetsch, Zürich; Wolf Hunziker, Basel.

Geschäfts- und Wohnhaus am Ottoplatz in Chur

Die Baugesellschaft Ottoplatz, bestehend aus der Gebäudeversicherung des Kantons Graubünden (GVA) und der Familienausgleichskasse des Kantons Graubünden (FAK), veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein Geschäfts- und Wohnhaus am Ottoplatz in Chur.

Teilnahmeberechtigt sind Architekten, die ihren Wohn- oder Geschäftssitz seit dem 1. Januar 1994 im Kanton Graubünden haben oder in diesem heimatberechtigt sind.

Fachpreisrichter sind Erich Bandi, Kantonsbaumeister, Chur; Benedikt Huber, Zürich; Peter Leemann, Zürich; Hans Gabathuler, Schiers; Markus Dünner, kant. Hochbauamt, Chur, Ersatz. Dem Preisgericht steht eine Gesamtschätzung von 120 000 Fr. für Preise und Ankaufe zur Verfügung. Aus dem Programm: Das Geschäfts- und Wohnhaus soll ein grosses Spektrum an Nutzungsmöglichkeiten aufweisen. Im östlichen Teil (FAK) sind nur Büroräume, im westlichen (GVA) zusätzlich zu den Büroräumen Verkaufsräume, Restaurant, Arztpraxen und Wohnungen vorzusehen.

Die Wettbewerbsunterlagen können unter Vorauszahlung oder Barzahlung einer Hinterlage von 500 Fr. und unter Beilage des Ausweises über die Teilnahmeberechtigung bei der Direktion der CVA, Hofgraben 5, 7001 Chur (Telefon 081 21 39 03), angefor-

dert werden. Das Gelände kann jederzeit besichtigt werden.

Termine: Fragestellung bis 9. September 1994, Ablieferung der Entwürfe bis 28. Februar, der Modelle bis 13. März 1995.

Schulanlage Kappel, Ebnat-Kappel SG

Die Schulgemeinde Ebnat-Kappel SG veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für den Neubau der Schulanlage Kappel. Fachpreisrichter sind A.E. Bamert, Kantonsbaumeister, St. Gallen; F. Bereuter, Rorschach; B. Bossart, St. Gallen; S. Senti, Triesenberg, Ersatz.

Teilnahmeberechtigt sind Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1994 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in den Bezirken Obertoggenburg, Untertoggenburg, Neutoggenburg, Altoggenburg und Wil haben. Zusätzlich werden die folgenden Architekten zur Teilnahme eingeladen: Benz+Engeler, St. Gallen; BGS Architekten, Jona; Eggenberger & Partner, Buchs; Niggli+Zbinden, St. Gallen; W. Schlegel, Trübbach. Die Gesamtschätzung für Entschädigungen beträgt 65 000 Fr. Aus dem Programm: 7 Klassenzimmer, Handarbeitsraum, Werken und Gestalten, Bibliothek, Lehrerzimmer, Material, gedeckte Pausenhalle, Sekretariat; Turnhalle mit zugehörigen Nebenräumen, Aussenanlagen, Fussballplatz.

Das Wettbewerbsprogramm kann separat und kostenlos auf dem Schulsekretariat Ebnat-Kappel bezogen werden. Die übrigen Unterlagen sind gegen Hinterlage von 300 Fr. nach Voranmeldung (Tel. 074 311 43) im Schulsekretariat Ebnat-Kappel erhältlich. Termine: Fragestellung bis 19. August, Ablieferung der Entwürfe bis 4. November, der Modelle bis 25. November 1994.

Ausbau und Sanierung der kantonalen Strafanstalt Saxerriet SG

Bei der Bekanntgabe des Wettbewerbsergebnisses in Heft 22/1994 auf Seite 427 wurden die Verfasser des mit dem neunten Preis ausgezeichneten Projektes nicht vollständig genannt. Die korrekte Angabe muss lauten: 9. Preis (4000 Fr.): Architektengemeinschaft Ingrid Burgdorf und Barbara Burren sowie BGS Architekten Jona.

Preise

Preisverleihung der Chorafas-Stiftung

Die beiden ersten Chorafas-Preise der schweizerischen wissenschaftlichen Akademien wurden kürzlich in Bern verliehen. Die mit 100 000 Fr. dotierten Auszeichnungen erhielten Tibor Vámos für seinen Beitrag zur wissenschaftlichen Entwicklung und zur ethischen Betrachtung auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz und Fischer Black für seinen wesentlichen Beitrag zur Optionstheorie.

Die Stiftung

Die Chorafas-Stiftung wurde vor zwei Jahren von Dimitris N. Chorafas, Professor an

renommierten Universitäten und Berater bedeutender Kreditinstitute und Grossunternehmen, ins Leben gerufen und verleiht nunmehr jedes Jahr zwei mit 100 000 Fr. dotierte Preise. Sie werden in Schlüsselbereichen unserer Zeit (Informatik und Kommunikation, Finanzprodukte und «Human Relations», Bevölkerungsexplosion und Umweltschutz) an Forscher verliehen, die im Bewusstsein der Auswirkungen ihrer Erkenntnisse auf den Menschen und die Umwelt handeln. Die Konferenz der schweizerischen wissenschaftlichen Akademien, der die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, der Medizin, der Naturwissenschaften und der Technik angehören, ist als Partnerin der Stiftung für die Ermittlung der Preisträger verantwortlich. Jede bestellt dazu eine Preiskommission.

Die Preisträger

Tibor Vámos, Professor an der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Präsident des «Computer and Automation Institute» und Professor an der Technischen Universität Budapest, erkannte schon sehr früh, welche bedeutende Rolle Computer und Expertensysteme in der Automation spielen konnten. Er beschloss daher, sich der im Entstehen begriffenen Künstlichen Intelligenz zuzuwenden und sich mit Fragen des Sehens, der Spracherkennung und der Beziehungen zwischen Mensch und intelligenter Maschine zu befassen. Bei seinen gleichzeitig angestellten philosophischen Betrachtungen über die Grenzen der technologischen Entwicklung und den Aufbau des Wissens kam ihm seine humanistische Ausbildung zugute. Als Verfechter der Menschenrechte bewies Vámos soziales Engagement, als er sein Wissen bei der Erkennung von Insuffizienzen des Nervensystems bei Kindern und deren Rehabilitation einsetzte. Seine Forschungsergebnisse wurden in zahlreichen Krankenhäusern auf der ganzen Welt angewandt.

Der zweite Preisträger, Professor Fischer Black, besetzte zunächst einen Lehrstuhl an der «Graduate School of Business» und wurde anschliessend Direktor des «Center for Research in Security Prices» an der Universität Chicago. Danach lehrte er zehn Jahre lang an der «Alfred P. School of Management» des «Massachusetts Institute of Technology». Sein berühmter Aufsatz «The Pricing of Options and Corporate Liabilities» führte zur Entwicklung des Modells von Black und Scholes zur Bewertung von Optionen, welches heute zum Instrumentarium eines jeden Finanzspezialisten gehört. Nach diesem wesentlichen Beitrag zur Optionstheorie konnte Professor Black seine herausragende Stellung in der Finanzwelt mit der Veröffentlichung von Aufsätzen, deren innovative Auswirkungen allgemein anerkannt werden, weiter behaupten. Im Jahre 1984 gab er seine akademische Tätigkeit auf, um in der Bereich der Entwicklung neuer Finanzinstrumente tätigen Gesellschaft Goldman und Sachs an der Wall Street neue verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen.

Die Chorafas-Preise 1995 werden Arbeiten auf den Gebieten der Medizin und der Naturwissenschaften würdigen. Die bereits ausgeschrieben Preise werden wiederum im Mai verliehen.